

Konzert des Landespolyorchester NRW am 6. Dezember 2019 in Dülmen St. Viktor

Geistlicher Impuls Teil 1 / Pfarrerin Susanne Falcke: **Schuhe für den Nikolaus**

Nun ist er da, der 6. Dezember, Nikolaustag; ein wichtiger Meilenstein der Vorweihnachtszeit ist geschafft. Landauf landab haben gestern Abend Kinder, und nicht nur die, jene bekannten Liedzeilen lauthals geschmettert: „*Dann stell ich den Teller auf, Nikolaus legt gewiss was drauf*“ – wobei wahrscheinlich kaum jemand wirklich einen **Teller** aufgestellt hat, sondern eher einen Schuh, einen Stiefel, hoffentlich gut geputzt, in der Hoffnung, diesen am anderen Morgen gut gefüllt vorzufinden. – Ich hoffe, dass Eure, dass Ihre Hoffnungen auf den lieben Nikolaus nicht enttäuscht wurden, und die Herzen ganz „lustig, lustig, tralalala“ gestimmt waren, heute Morgen.

Frage: Warum stellen wir am Abend des 5. Dezembers Schuhe raus und eben nicht Teller -was ja viel praktischer wäre, und warum überhaupt diese Schuhputz-Orgie am 5.12. abends?

Vielleicht weil sich hierbei im Miniatur-Format das zeigt, wofür der Advent im Großen und Ganzen steht: Advent ist eine Vorbereitungs- und Reinemach-Zeit: Denn Advent bedeutet Ankunft: Jemand, ein hoffentlich erwünschter Gast, hat uns seine Ankunft in Aussicht gestellt, und wir bereiten uns so darauf vor, dass er unser Willkommen spüren kann, wenn er kommt:

Auf Weihnachten bereiten wir uns vor in der Adventszeit, christlich gesprochen auf die Ankunft Gottes in diese Welt, wir bereiten uns vor, äußerlich wie innerlich - idealerweise, mit offenen Herzen und Augen und hoffentlich auch mit offenen Zeiträumen füreinander: Weihnachten ist das Fest der Liebe, die in dieser Vorweihnachtszeit besonderen Raum finden soll, sich zeigt in der Liebe zu unseren Lieben, zu den Menschen, die uns viel bedeuten, wie auch im Dasein für andere, - so wie es uns Nikolaus einst vorgelebt hat: Die innere Haltung bestimmt dabei die äußere Form: Und dementsprechend stellen wir auch am 5.12. abends eben keine schlammverschmierten Treter vor die Tür, sondern sorgfältig auf Vordermann gebrachtes Schuhwerk – damit der, der da kommt, an dem Glanz und der Sauberkeit der Schuhe die ihm entgegengebrachte Wertschätzung ablesen kann.

Bleibt die noch Frage: Warum Schuhe? Schon seit frühester Zeit gilt der Schuh als Symbol für ein Schiff, und das Schiff wiederum als Symbol für

den Nikolaus. In den Niederlanden kommt ja aus diesem Grund der Nikolaus in einem Schiff angefahren.

Und wie passend, dass gerade das Schiff von alters her ein Symbol für die Adventszeit insgesamt ist: „Es kommt ein Schiff geladen“ so fängt eines dieser ganz alten Adventslieder an. Ein Schiff, es kommt, vollbeladen, „geladen, bis an sein höchsten Bord“, vollbeladen mit Liebe, trägt es doch „Gottes Sohn voll Gnaden“ an Bord und zu uns hin.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit der Vorbereitung jetzt im Advent, ich wünsche Ihnen und Euch, dass die Bräuche, die wir jetzt besonders pflegen, viel Freude bereiten und der Stresslevel sich gut in Grenzen hält. Und ich wünsche uns allen, dass die hoffnungsfrohe Erwartungshaltung, die wir zur Zeit leben, oder zu leben versuchen, ihre Erfüllung findet, wenn auch vielleicht nicht genau so, wie wir es uns vorstellen.

Such is life. Leben ist das, was passiert, während du eifrig dabei bist, andere Pläne zu machen – hat John Lennon mal gesagt: Und so ist es doch: Und so, wie die heute Morgen entdeckten Schuh-Inhalte sicherlich manche fröhlich-unerwartete Überraschung enthalten haben, so wünsche ich uns, dass wir uns gern überraschen lassen, durch das, was kommt, bzw. durch den, der kommt.

Geistlicher Impuls Teil 2 / Pfarrer Markus Trautmann: Wertschätzung für den Mitmenschen

Die Schuhe am Vorabend zum Nikolaus-Tag erinnern an die ganz besondere Beziehung des hl. Nikolaus zu Schiffen. Freddy Quinn behauptete in einem seiner Lieder vor Jahrzehnten sogar: „Sankt Niklas war ein Seemann“. Doch der wirkliche Hintergrund ist das sogenannte Kornwunder von Myra. Denn hier, in Myra, wirkte Nikolaus in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts als Bischof. Myra lag im damaligen Kleinasien, heißt heute Demre und gehört zur türkischen Region Antalya. Diese Gegend kann als Wiege des Christentums bezeichnet werden. Und: Myra bzw. Demre ist eine Hafenstadt.

Während einer großen Hungersnot erfuhr der Bischof von Myra, dass ein Schiff im Hafen vor Anker lag, das Getreide geladen hatte, das für den Kaiser in Byzanz bestimmt war. Nikolaus bat die Seeleute, einen Teil des Korns auszuladen, um in der Not zu helfen. Sie wiesen zuerst die Bitte zurück, da das Korn genau abgewogen beim Kaiser abgeliefert werden müsse. Erst als Nikolaus ihnen versprach, dass sie für ihr Entgegenkommen keinen Schaden nehmen würden, stimmten sie zu. Als sie in der Hauptstadt

ankamen, stellten sie verwundert fest, dass sich das Gewicht der Ladung trotz der entnommenen Menge nicht verändert hatte. Das in Myra entnommene Korn aber reichte volle zwei Jahre und darüber hinaus noch für die Aussaat. – So einer der vielen Berichte und Legenden rund um den hl. Nikolaus, einem Seelsorger mit Zivilcourage und Guten Hirten der ihm anvertrauten Landsleute. Seine Verehrung in ganz Europa und in allen Konfessionen ist bis heute ungebrochen.

Die Heimat des Nikolaus, die Türkei, ist aber heute auch noch aus anderen Gründen in den Schlagzeilen: Wir denken an den sogenannten Flüchtlingspakt der EU mit Präsident Erdogan; uns stehen Bilder von Flüchtlingslagern in der Türkei vor Augen. So können die Schuhe vor unseren Türen auch an den langen Weg erinnern, der vom Nahen Osten nach Europa führt – vor dem Hintergrund eines manchmal unwürdigen Geschachers um die Menschen, die ihre Heimat verlassen, um ihr Leben zu retten.

Eine ganz andere Haltung hat da der hl. Nikolaus eingenommen: die Sorge und Fürsorge bestimmten sein Denken und Handeln. Respekt und Wertschätzung: Das ist bis heute gemeint, wenn im Orient Schuhe abgelegt werden; es gehört zum guten Ton, die Schuhe vor der Tür abzustellen.

Respekt und Wertschätzung: Das scheint heute vielfach Mangelware zu werden. Dagegen versprühen Argwohn und Misstrauen ihr Gift, Ressentiments und Hassparolen breiten sich aus. Das fängt schon im Kindesalter an, das durchzieht die ganze Gesellschaft.

In dem Adventsklassiker „Macht hoch die Tür“ (den wir ja jedes Jahr auch hier gemeinsam singen) heißt es an einer Stelle: „Er ist gerecht, ein Helfer wert; / Sanftmütigkeit ist sein Gefährt, / Sein Königs-kron ist Heiligkeit, / Sein Zepter ist Barmherzigkeit.“ – Sanftmut und Barmherzigkeit: Vielleicht gehören diese Begriffe schon bald ins Archiv der ausgestorbenen Worte. Vielleicht aber auch nicht: Denn wir werden ja jedes Jahr daran erinnert, dass es hinter altmodischen Worten eine zeitlos gültige Wirklichkeit geben kann. „Sanftmut“: Das kann bedeuten, dass ich nicht immer gleich alles, was ich an Negativem höre, breittrete und mich dann geradezu genüsslich empöre. „Barmherzigkeit“: Das kann meinen, dass ich mich um Mitgefühl bemühe, dass ich mich in die Situation und die Misere des Mitmenschen hineinfühle und Anteil nehme. Und das auch im Alltag. Ganz praktisch. Wie eben damals auch Niklaus handelte und so ein Vorbild wurde.

In diesem Sinne können wir an jedem Tag im Jahr rufen: „Nikolaus, komm in unser Haus!“